

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0041

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

naden. Folglich wird sie wohl entweder zusammen gesetzt, d. i. ausgedehnt, körperlich, und theilbar; oder ganz einfach, und also eine einzige Monade seyn müssen. Denn daß er sie für gar nichts halten sollte, wollen wir nicht hoffen.

Es hilft nichts, wenn er saget: sie sey freylich ausgedehnt, aber ihrem Wesen nach nicht theilbar. Denn wer versteht das? Es ist eine willkührliche Bejahung des Herrn Verfassers, die auf keinem Grunde ruhet. Alle unsere Begriffe lehren, daß ein ausgedehntes Ding, es sey nun hart oder flüßig, sich durch einen Schnitt oder Hieb durchfahren läßt, so daß der rechte, von dem linken, der vordere vom hintern, der obere von untern Theile gesondert wird. Und gesetzt, daß dieser zertrennte Geist, augenblicklich wieder zusammen flösse, und aneinander wüchse; wie dort die miltonischen Engel thaten, wenn die Teufel sie zerhauen hatten: so könnte sie doch nicht als untheilbar angesehen werden.

Uns kömmt es also, aufs gelindeste davon zu reden, nicht anders vor, als daß dieses geistige Mitelding, das nicht einfach, nicht zusammengesetzt ist, zu der Classe des eingebildeten Raums, und der vor der Welt Schöpfung eingebildeten Zeit, als ein dritter Mann gehöre; und sowohl als sie, sein Daseyn nur der Phantasie zu danken habe.

III.

Joh. Georg Altmanns Versuch einer historischen und physischen Beschreibung der helvetischen Eisberge. Zweyte Ausgabe. Zürich bey Heideggern 1753. in 8.

Der Herr Prof. Altmann, den man sonst auf der theologischen Seite als einen guten Redner kennet, giebt sich hier auch als einen vernünftigen Naturforscher zu erkennen. Die unzerstörliche Mauer, wie derselbe in seiner Zuschrift die Alpen nennet, womit der Schöpfer die Gränzen des Cantons Bern befestiget hat, war es allerdings werth, einmal von einem solchen aufmerksamen Zuschauer in der Nähe betrachtet zu werden. Sind sie nicht eins von den merkwürdigsten Wundern in Europa? Und gleichwohl sind sie selbst den Schweizern viel weniger bekannt, als man denken sollte. Das machet, eine Reise zu solchen beschwerlichen Höhen, kalten Eisbergen und ewigen Schneeefilden, die fast über den Wolken liegen, hat für wenige Menschen so etwas reizendes, daß sie ihrenthalben Frost und Mangel oder andre Beschwerlichkeiten ausstehen wollten. Es müssen Weltweise seyn, die solche Gipfel des höchsten Erdbodens besteigen sollen; um die Wunder der Natur auch da zu betrachten, wo dieselbe gleichsam ganz erstorben zu seyn scheint.

In der Vorrede erzählt der Herr Verfasser was ihm zu dieser Abhandlung Anlaß gegeben. Etliche Herren aus Bern waren entschlossen, diese Vormauern ihres Cantons gegen Wälschland zu besichtigen; und diese trafen den Herrn Prof. Altmann auf einem nahen Landhause an; und ersuchten ihn, sie auf dieser Reise zu begleiten. Sie reiseten also von dem Ende des Thunersees durch das lange Thal, welches sie zu den Eisbergen führete. Sie langten in

in dem Dorfe Gründelwald an, da sie den Gletscher vor Augen hatten, den wir dem Leser in dem Kupfer dieses Monats zu betrachten geben. Der Pfarrer des Ortes nahm sie wohl auf, und Tages darauf begaben sie sich dahin, bestiegen auch den dasigen Berg soweit, bis sie das Eismeer sehen konnten. Der sonderbare Anblick so vieler seltner Gegenstände bewog diese Herren, dem Herrn Verfasser die Beschreibung derselben aufzutragen; und er bemerkte also nicht nur alles desto genauer, sondern brachte auch alles zu Papiere. Nach der Rückkunft nun setzte er sich sogleich nieder, diese Arbeit ausführlicher vorzunehmen; merkte aber bald, wie viel Nachrichten ihm noch fehlten. Er hub also mit verschiedenen Personen, die in solcher Gegend und Nachbarschaft wohnten, einen Briefwechsel an. Diese beantworteten auch alle seine Fragen, mehrentheils sehr einstimmig, ob sie gleich einander nicht kannten. Daraus nun erwuchs diese Arbeit: wegen deren Unvollkommenheit er sich darauf weitläufig entschuldiget. Er giebt seine Nachrichten zwar für wahr, aber nicht für vollkommen aus. Dieses zu liefern, müßte man alle helvetische Eisberge und Gletscher bereisen und beschreiben.

Darauf beantwortet er vorläufig die Frage, woher es komme, daß die Alpen an vielen Orten mit immerwährendem Schnee bedeckt sind? Da sie doch unterm 47sten Grade der Polhöhe, und also weit näher gegen Mittag liegen, als viel andre weit wärmere Länder? Er antwortet aber ganz richtig, daß bloß die Erhöhung über die Meeresfläche, solche

Kälte auf diesen Gipfeln verursache. Das haben die Herren Bouguer und Condamine auf ihrer Reise in America unter der Linie selbst erfahren. Im Königreiche Peru zeigt die Landschaft Quito eine 50 Stunden lange Reihe von Bergen, die das ganze Jahr durch mit Eis und Schnee bedeckt ist. Auf der halben Höhe dieser Berge, rings umher, findet man das schönste Land von der Welt, das sie einem irdischen Paradiese vergleichen; und wo ein immerwährender Frühling und Herbst herrscht. Im untersten und ebenen Lande hergegen, ist wegen der großen Hitze alles unfruchtbar und unbewohnt.

Diese amerikanischen Berge sind nun 2400 Klaftern über das Meer erhaben; und in dieser Höhe schmilzt kein Schnee mehr. Man hat längst ausgerechnet, daß der Genfersee 426 Klafter höher stehe, als das Mittelmeer: und Scheuchzer hält dafür, daß einer der höchsten Schweizerberge 2000 Klaftern höher sey, als eben dasselbe. In einem viel nördlichern Himmelsstriche, als die peruanischen Gebirge liegen, brauchen sie also nicht mehr Höhe, um gleichfalls ewigen Schnee zu behalten. Will man wissen, ob sie seit der Schöpfung so mit Eis bedeckt gewesen? so giebt der Herr Verfasser zur Antwort: So lange sie so hoch gewesen, müssen sie auch eben so kalt gewesen seyn.

Das Werk theilet sich in zehn Abhandlungen. Die I. redet von den helvetischen Eisbergen überhaupt. Hieraus merken wir nur an, daß die von den höher stehenden Seen hervordruckten und in die Thäler sinkenden Eisberge Gletscher, und nach
gemei-

gemeiner Mundart, Firn genennet werden. Ob Gletscher von Glacies, oder von Glitschen herkomme, will der Herr Verfasser nicht bestimmen. Firn erkläret er durch alt; und in diesem Verstande heißt an einigen Orten ein alter Wein, Fernerwein*. Man sieht die Spitzen der glänzenden Eisberge in der ganzen Schweiz von weiten; und zwar in der Entfernung von 20 Stunden, oder zehn Meilen; zumal wenn die auf oder untergehende Sonne ihre Stralen darauf wirft. Stumpf, Simmler, Gefner, Wagner, Hottinger und Scheuchzer haben sie vormals schon, doch einer besser, als der andre beschrieben.

In der II. Abb. erkläret der Herr Verfasser das obgedachte Kupfer, welches wir auch zu besserem Verstande desselben thun wollen. Man sieht hier eine Spalte zwischen zween Bergen, die ungemein hoch, und im Gründelwalde, zehn Meilen von Bern gelegen sind. Das Kloster Interlachen, (Interlacus) liegt erst am Thunersee, von da man nach Unterseen kömmt. Von hier bis nach Gründelwald wird die Luft immer dünner und kälter. Ein Thal von hier führet zum Lauterbrunnen, das andre nach Gründelwald. Hier fallen von allen Felsen Bäche herunter, und sobald man in

M 5

dem

* Daß dieß ein uraltes deutsches Wort sey, erhellet aus dem gothischen Evang. wo es Matth. 9. v. 17. Niemand fasset neuen Wein in alte Schläuche, so heißt: Nith than giutand vein niujata in Balgin fairnjans. Und Isländisch heißt es die Stunde noch firner Flöstar, d. i. alte Flaichen. Das ist eben das firne oder ferne: denn si im Gothischen klinget wie ä oder e in Berg.

dem mit Häusern wohlbesetzten Thale, oder Dorfe anlangt, sieht man die hohen Eisberge, nebst dem aus der Höhe ins Thal herabhängenden Gletscher, der zwischen grünen Bergen eine unzählliche Menge von Eisthürmen, die blaulicht aussehen, vorstellt. Man sieht dieselben bey dem Buchstaben A.

Beym dem Pfarrer des Ortes wurden sie wohl bewirthe, sonderlich mit einem Nachtsche, der alle Frühling = Sommer = und Herbstfrüchte zugleich darboth; und die in verschiedenen Höhen der Gebirge gewachsen waren, wo es ungleich warm ist. Neben dem Gletscher findet man eine Menge von fleißigen Ameisen, die sich durch das nahe Eis nicht stören lassen. Im Sommer ist es auch daselbst sehr heiß.

Durch die Gletscher nun muß man nicht das ganze Gebirge, sondern nur die herabgesunkenen, dreyßig bis vierzig Schuh hohen Eisstücke, verstehen, die wie kleine Thürme neben einander liegen und stehen. Vom warmen Regen und Sonnenscheine nehmen sie allmählich ab, wachsen aber auch im Winter wieder an, oder werden durch andre absinkende Stücken, die sie ins Thal drängen, abgelöset und ersetzt. Die meisten darunter sind sechseckigt, welches allerdings wunderbar ist. Sie liegen aber alle am Ende eines großen Eismeeres, welches noch höher zwischen den Bergen, wo B steht, in einer großen befrorenen und beschneuten ganz ebenen Fläche lieget; die niemals aufthauet. Unter seiner Eisfläche aber muß derselbe ein wirkliches Wasser hegen; welches auch wirklich unter den Gletschern hervor-

schießt,

schießt, und gleichsam von ihnen überwölbet ist. Der Bach, der daraus entsteht, heißt die weiße Lutschene, zum Unterschiede der schwarzen, die nicht weit davon auf eben die Art entsteht. Das Eismeer aber bekömmt seinen Zufluß von dem an den umliegenden Bergen bey Tage geschmolzenen Schnee.

Hier beantwortet der Herr Verfasser allerley Fragen. 3. E. Ob die Gletscher eine richtige Abwechselung im Wachsthum, und in der Abnahme haben? Soviel ist gewiß, daß sich vor 100 Jahren das Eis wohl 1000 Schritte weiter ins Thal erstreckt hat, welches den Wiesen viel Schaden gethan. Im 1748sten Jahre ist es kleiner gewesen, als es bey Menschen Bedenken gesehen worden. Allein das kömmt auf warme Sommer an, die viel weg-schmelzen. Kommen wieder starke Winter, so kann sichs wieder ändern. Doch wir müssen zu den folgenden Abhandlungen eilen, und sie wenigstens kurz anzeigen.

Die III. liefert verschiedene Anmerkungen über die Natur und Beschaffenheit des Eismeereres und der Gletscher. Die IV. Untersuchung von der Natur und den Eigenschaften des Eises auf den Alpen, sammt etlichen Anmerkungen über die Eisberge. V. Von dem Umkreise und den Gränzen der helvetischen Eisberge. VI. Von den savoyischen Eisbergen und Gletschern. VII. Von den Gletschern auf dem Grinselberge, und denen allda sich befindenden Christallgruben. VIII. Von den verschiednen Mineralien, welche sich bey den helvetischen Eis-

Eisbergen befinden. IX. Von den verschiedenen Thieren, welche sich daselbst befinden. X. Ueber die Frage, welches die Alpen gewesen, deren die alten Schriftsteller Meldung thun: und welche insgemein Cottix, Graja, und Penninæ Alpes heißen worden? Endlich welches die Alpgebirge gewesen, darüber Hannibal gezogen?

Die ersten liegen zwischen Frankreich und Piemont, und hatten ihren Namen von dem Könige Cottys, der dem Kaiser August soviel zu schaffen machte. Cluver. L. I. Cap. XII. der Italix antiquæ bestimmt es. Die Alpes Graja haben den Gelehrten viel zu schaffen gemacht: vielleicht aber sind es graue Alpen gewesen; so wie der Berg Caucasus, Graucusus heißen. Sie haben an der Gränze der Dauphine gelegen. Die penninischen Alpen endlich heben bey dem Thale d'Aosta an, wie Plinius L. VIII. cap. 7. meldet. Ueberhaupt wird es Leser, die auf die Wunder der Natur aufmerksam sind, nicht gereuen, dieses artige und wohlgeschriebene Buch gelesen zu haben.



IV.

Die Weisheit der Menschen nach der Vernunft, aus der Erkenntniß der Dinge dieser Welt, zur Beförderung der wahren Glückseligkeit entworfen, von Joh. Fr. Mayen, der Sitten- und Staatsk. öff. Lehrer, und des gr. Fürst. Coll. Collegiaten in Leipzig, bey B. Chr. Breit.

1754. in 8.